

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848  
9 (1825)**

2 (10.1.1825)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-777142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-777142)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>ro</sup>. 2. Montag, den 10. Januar, 1825.

## Die Einweihung der katholischen Kirche zu Jever.

Der letztregierende Fürst von Anhalt-Zerbst, der bekanntlich viel geworbenes Militair hielt, fand es angemessen, denen, welche sich zur katholischen oder reformirten Confession bekannten, die Gelegenheit zur Ausübung ihres Gottesdienstes zu verschaffen, und erließ daher am 17. Febr. 1779. eine Bekanntmachung, wornach er seinen römisch-katholischen Kriegs- und Civilbedienten auch Unterthanen in der Herrschaft Jever die Privatübung ihres Gottesdienstes gestattete, und die Ernennung eines katholischen Geistlichen bekannt machte, zugleich aber bestimmte, wie weit die Befugniß desselben zu geistlichen Amtsverrichtungen gehen sollte.

Dieser erste katholische Geistliche war ein Missionair vom Franciscaner Orden, den der Fürst sich von dem Fürstbischöfe zu Hildesheim als Vicario apostolico per septentrionem erbeten hatte, und dem er Besoldung, Wohnung und andere Emolumente anwies. Es wurde der katholischen Gemeinde ein Local zu

ihrem Gottesdienste in den Nebengebäuden des Schlosses eingeräumt und mit einem Altartische, Beichtstuhl, Kanzel und Bänken versehen, die übrige Ausschmückung aber der Gemeinde überlassen.

Im Jahre 1792. wollte der Fürst jedoch dies Local anderweit benutzen, und wünschte daher, daß der katholischen Gemeinde die der lutherischen Gemeinde zuständige Capelle auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Kirchhofe, welche zu Leichenpredigten benutzt wird, eingeräumt werde. Obgleich die lutherische Gemeinde dazu nicht abgeneigt war, erregten doch die von ihr gemachten nothwendigen Bedingungen Schwierigkeiten, und die Einräumung kam vor dem am 3. März 1793. erfolgten Tode des Fürsten nicht zu Stande.

Die Wittve desselben, welche als regierende Landesadministratorin bald nach seinem Tode die Regierung antrat, bestimmte darauf das sogenannte weiße Haus vor dem Burghore, welches bisher zu militairischem Ge-



brauche benutzt worden, zur katholischen Kirche. Dasselbe wurde im September 1793. auf herrschaftliche Kosten ausgeräumt und zum Gottesdienst eingerichtet, zu welchem Ende Altar u. s. w. von dem Schlosse dahin gebracht wurden.

Dies Gebäude verblieb seitdem der Gemeinde, und sie verrichtete fast dreißig Jahre lang in demselben ihren Gottesdienst, wenn gleich es ihr zu klein wurde, und nach und nach so großer Ausbesserungen bedurfte, daß die Kosten derselben mit dem Nutzen, den sie schaffen konnten, nicht mehr im Verhältniß standen. Zu klein wurde das Gebäude nicht bloß, weil die Gemeinde sich nach und nach und besonders seit Oldenburgischer Regierung durch die nähere Verbindung mit den ehemals Münsterischen Aemtern vermehrt hatte, sondern auch vorzüglich deswegen, weil im Sommer viele Strumpf- und Holzwarenhändler aus Westphalen am Gottesdienst Theil nehmen, vorzüglich aber weil viele Plaggenmäher aus dem ehemaligen Münsterlande nach Ostfriesland und Fever kommen, welche die hiesige Kirche als die nächste besuchen.

Die Gemeinde dachte daher schon im Jahre 1815. darauf, die Kirche zu vergrößern, und die Herzogliche Cammer bewilligte ihr dazu durch Consens vom 13. Julius 1815. den Platz zwischen der Kirche und dem Stadtgraben unentgeltlich, jedoch unter gewissen Bedingungen. Die damaligen und noch mehrere Jahre lang

anhaltenden hohen Preise der Baumaterialien hinderten aber die Ausführung, da das Vermögen der Kirche dazu nicht hinreichte, und die Gemeinde selbst zu wenig vermögende Mitglieder zählte, um auf ihre eigenen Kräfte rechnen zu können.

Das Vermögen der Kirche bestand nämlich nur in einem Capital von 100 Rthlr., welches ein gewisser Harmeyer vermacht hatte, und in 880 Rthlr., dem Rest, den die holländische Successionssteuer von den 1000 Rthlr. gelassen hatte, die Johann Hinrich Stegemann im Jahre 1809. in seinem Testamente zur Unterhaltung der Kirche aussetzte.

Die Gemeinde mußte also ihren Wunsch unterdrücken, bis im Jahre 1819. die Reparaturen so dringend wurden, daß sie nicht länger ausgeführt werden durften. Die von einem Sachverständigen angestellte Untersuchung ergab jedoch, daß wenigstens Dach und Balkenlage herunter genommen werden müsse, und auch ein Theil der Mauern nicht stehen bleiben könne.

Nun war allerdings ein Neubau vorzuziehen, und nachdem Se. Herzogliche Durchlaucht auf die desfällige Vorstellung der Gemeinde ihr ein ansehnliches Gnadengeschenk zugesichert hatten, entschloß sie sich muthig zu einem Unternehmen, das, wenn gleich die gefallenen Preise der Baumaterialien es einigermaßen begünstigten, noch immer ihre Kräfte zu übersteigen schien.

Ein  
Fol.

Die höchstverordnete Commission der römisch-katholischen geistlichen An gelegenheiten genehmigte ihren Entschluß, und den von dem Herrn Baucon ducteur Becker entworfenen Riß, und da der Verdingungspreis das Vermögen der Kirche und den Be trag jenes Gnadengeschenks nicht überstieg, schien alle Schwierigkeit überwunden. Indes traten bald allerley Hindernisse ein; es kamen Veränderungen vor, auf welche man vorher nicht gerechnet hatte, und der innere Ausbau so wie die Verzierung erforderte noch Summen, welche die Gemeinde selbst aufzubringen nicht hoffen durfte.

Da erfolgten ansehnliche Geschenke von dem Fürstbischöf von Hildesheim und der verwittweten Fürstin von Anhalt-Zerbst, und mehrere verhältnismäßige Beyträge wurden von wohlwollenden Mitbürgern und Auswärtigen, ohne Unterschied der Confession, zugesichert, so daß der Bau immer gefördert werden konnte, wenn gleich mancherley Umstände sein schnelles Fortschreiten hinderten.

Im Junius 1822. wurde mit dem Abbruch der alten Kirche der Anfang gemacht, und seitdem der katholische Gottesdienst in der früher zum reformirten Hof-Gottesdienst bestimmt gewesenen Schloßcapelle gehalten, welche Se. Herzogl. Durchlaucht dazu einräumen zu lassen geruhet hatten, und erst im Sommer 1824. war der Bau ganz vollendet; doch hinderte

eine anhaltende Krankheit des jetzigen katholischen Geistlichen zu Jever, Herrn Osterloh, noch längere Zeit hindurch den Gebrauch der Kirche.

Die Lage der Kirche ist nicht sehr günstig, auch konnte ihr Aeußeres bey den beschränkten Mitteln und Verhältnissen weder in die Augen fallend noch besonders schön seyn. Indes ist dasselbe anständig, und wird Jedem den Zweck des Gebäudes anzeigen, welches unter diesen Umständen immer genügen kann. Desto mehr überrascht aber das Innere durch einfache Schönheit.

Man tritt von der Seite in Säulen in ein längliches Viereck, dessen Decke ein gedrücktes Gewölbe bildet. Der Raum ist gehörig beleuchtet, und keine Verzierungen der Gipsdecke oder Wände ziehen das Auge auf sich, als nur drey von der Decke herabhängende cristallene Kronleuchter, von denen zwey schon früher durch Mitglieder der Gemeinde der Kirche geschenkt waren. Die ganze Aufmerksamkeit wird bald auf den Altar gerichtet, welcher an der Wand aufgestellt ist, die im Osten den Raum der Kirche von der Sacristey trennt. Dieser Altar, nach dem Entwurf des Herrn Bauconducteurs Castus einfach und geschmackvoll ausgeführt, ist dunkelgrün mit vergoldeten und broncirten Verzierungen. Ueber demselben strahlt eine vergoldete Glorie, und an der Vorderseite des Tisches bezeichnen Kreuz und Palmenzweig, als Symbole, den Glauben, der ihn er

richtete.

Das Altargemälde, eine Anbetung der Hirten bey der Krippe, von einem unbekanntem Maler, welches der Herr Postverwalter de la Croix in Barel geschenkt hatte, ist in einen reichen goldenen Rahmen gefaßt, und vier hohe Leuchter von Holz mit Gold und Bronze verziert, vollenden den Eindruck des Ganzen, das durch angemessene Pracht ohne Ueberladung der Würde seines Zweckes entspricht.

Rechts vom Altar steht die Kanzel, ohne alle Verzierung, blos, wie sämtliches übriges Holzwerk der Kirche, perlgrau angestrichen.

Nachdem der Herr Capellan Osterloh so weit hergestellt war, daß die Einweihung der Kirche angefaßt werden konnte, und alle Hindernisse, die sich jetzt noch wieder zeigten, beseitigt waren, wurde der zweyte Decem-ber zu dieser feyerlichen Handlung bestimmt, und weil voraus zu sehen war, daß der Raum der Kirche, freylich genügend für die Gemeinde, doch nicht alle diejenigen würde fassen können, welche durch die Seltenheit einer solchen Feyerlichkeit angelockt werden möchten, wurden die Behörden und andere angesehene Einwohner durch Karten dazu eingeladen, den Nichtgeladenen aber, welche nicht Mitglieder der Gemeine waren, mußte der Eintritt versagt werden.

Die eigentliche Einsegnung der Kirche hatte Herr Osterloh, durch ein Rescript des Fürstbischofs von Hildesheim, als apostolischen Vicar des

Nordens, vom 30. May 1822. dazu committirt, bereits am ersten Decem-ber vorgenommen.

Am zweyten December wurde um neun Uhr Morgens der erste Gottesdienst in der Kirche durch einen besonders dazu gedichteten, einer bekannten Melodie unterlegten Gesang der Gemeinde eröffnet. Nachdem die herkömmlichen Gebete gesprochen waren, las Herr Osterloh eine feyerliche Messe, assistirt von den katholischen Geistlichen aus Oldenburg und Neustadtgdens, den Herren Borwald und Strothmann. Die Messe wurde von dem Singverein nach einer Composition von Mozart unter Direction des Herrn Kemmers und unter Begleitung zahlreicher größtentheils von Musikfreunden gespielten Instrumente ausgeführt.

Nach der Messe und einem kurzen Liede der Gemeinde betrat Herr Borwald die Kanzel, und in einer herzlichen Rede über Psalm 26. Vers 6. und 7. (nach der Vulgata Ps. 25.) legte er der Gemeinde das Glück ans Herz, jetzt ein so anständiges Gebäude zu ihren Gottesverehrungen zu besitzen, und zeigte, daß jeder moralisch gute Mensch sich selbst und seinen Nebenmenschen es schuldig sey, die öffentlichen kirchlichen Versammlungen nicht zu versäumen.

Hierauf wurde von der Gemeinde noch ein Vers, und dann von dem Herrn Osterloh und dem Singverein das Liedum gesungen, nach einer Composition von Waldek und mit

Lin  
F  
ca

voller Begleitung der Instrumente.  
 Den Schluß des Gottesdienstes machte wieder ein zu dieser Veranlassung gedichteter Gesang; und reichliche Gaben in die beim Eingang der Kirche zum Besten derselben aufgestellten Becken bewiesen die Theilnahme der größtentheils aus Protestanten bestehenden Versammlung an dem Glücke dieser ihrer Mitbürger, die nun statt eines dumpfen, feuchten und niedrigen Verhältnisses, worin sie früher ihre Versammlungen halten

müssen, in einem hohen, hellen und geräumigen Hause zu dem Gott beten können, der allen seinen Kindern Vater ist, wenn auch nicht alle auf gleiche Weise ihn verehren.

Obgleich die Kirche so angefüllt war, daß selbst in den Gängen kaum noch Jemand stehen konnte, fiel doch nicht die geringste Unordnung oder Störung vor, und das ganze Fest war ein erfreulicher Beweis von gegenseitiger Duldung und Achtung.

### U e b e r s i c h t

des Abgangs an Officieren, Unterofficieren und Gemeinen  
 des Herzoglichen Infanterie-Regiments während des  
 Jahres 1824.

	Officiere.	Unters. officiere.	Spieß. u. Gemeine.	Total. Köpfe.
1) Natürlichen Todes sind verstorben .	—	3	5	8
2) Wegen beendigter Dienstzeit und aus andern Ursachen sind entlassen . .	—	9	424	433
Summe des Abgangs während des Jahres 1824. . . . .	—	12	429	441
Der Abgang des Regiments seit dem Jahre 1814. bis zum 1. Januar 1824. betrug . . . . .	29	363	3769	4161
Total des gesammten Abgangs seit dem Jahre 1814. . . . .	29	375	4198	4602

Oldenburg, den 1. Januar 1825.

Wardenburg,  
 Oberst.



## Ueber den Nordholländischen Canal.

Der Nordholländische Canal mit seinen großen Schleusen und Bauwerken ist unstreitig das größte Wasserbauwerk der neuesten Zeiten. Diese große Anlage ist in Zeit von 5 Jahren so weit beendigt, daß am 15. Dec. d. J., eine Fregatte von 44 Kanonen und ein Ostindien-Fahrer, von Batavia nach Amsterdam bestimmt und im Texel angekommen, diesen Canal zuerst befuhren, und ohne alle Hindernisse die großen Schleusen und alle Brücken passirten. — Die Fregatte legte die ganze Canal-Strecke, von der ersten Schleuse im Canal, gegen den Hafen von Amsterdam über, bis in den großen Hafen het Nieuwe-Diep, Texel gegenüber, blos durch 4 Pferde gezogen, innerhalb 3 Tagen zurück, indem, bey den kurzen Tagen, nur täglich 7 Stunden gefahren werden konnte; sonst kann die Durchfahrt in 2 Tagen allemahl geschehen. Der dreymastige große Ostindien-Fahrer, geführt durch den Capitain Jzhtstra, welcher von Nieuwe-Diep nach Amsterdam günstigen Wind hatte, segelte ganz hinauf bis in den Hafen der Stadt Amsterdam. Der große Canal hat eine Länge von 11 $\frac{1}{2}$  Deutschen Meilen. Die ganze Anlage kostet über 90 Millionen Gulden Holl., wovon die Hälfte die Stadt Amsterdam übernommen hat, indem diese Canal-Anlage für diese große Handelsstadt von der größten Wichtigkeit ist, da von nun an alle große Seeschiffe, ohne einen Theil ihrer Fracht bey Texel erst auszuladen, durch den Canal bis vor Amsterdam gelangen können; da ferner diese Fahrt ganz sicher ist, nicht von Wind und Wetter, wie die vormalige Fahrt, über die Süder-See, abhänget, und die Fahrt durch den Canal auch über 8 Meilen näher ist. — Es muß ein höchst interessanter Anblick gewesen seyn, wie 2 große Seeschiffe, mitten im Lande, bey der Stadt Alkmar sich auf dem Canal begegneten, und sich mit voller Musik unter Kanonen-Donner daselbst begrüßten, so wie der Anblick stets einzig seyn wird, täglich große Seeschiffe mitten im Lande auf diesem Canal zu sehen. — Im künftigen Jahre 1825. soll nun das, beynähe noch größere Wasser-Bauwerk, das Abschließen des Hafens von Amsterdam, und des Y von der Süder-See, und die Anlage einer großen Schluuse daselbst, angefangen werden, um den Hafen von Amsterdam stets von Schlick rein zu erhalten, und die Stadt gegen alle Ueberschwemmungen der Süder-See zu sichern. Da das Y, oberhalb des Pampus, an 800 Ruthen breit ist, und die Abdämmung und die Anlage einer großen Schluuse, in einem weichen Schlick- und unten Moor-Grunde gemacht werden muß: so wird die holländische Wasserbau-

kunst sich auch hier in ihrer alten Größe zu zeigen Gelegenheit finden, und der berühmte Wasser-Baumeister, General-Director Blanken, welcher den Noordholl. Canal angelegt hat,

wird auch dieses große Werk ausführen.

Murich, im Dec. 1824.

N. F. Franzius.

### Ueber Getreide- und Butter-Preise.

Es scheint, daß die Getreide-Preise in England noch wohl vorerst nicht bleibend diejenige Höhe erreichen, und zumalen behalten werden, daß die Einfuhr des fremden Getreides, nach der Kornbill, gestattet werden muß, indem die Preise in diesem Monate December wieder gefallen sind. Da aber in England die Landesculturkosten so sehr hoch laufen, und man daselbst so vieles Land bisher urbar zu machen gesucht hat, welches nur in den ersten Jahren nach der Cultivirung als Neues Land einen guten Ertrag liefert, wenn aber das Neue und die Frischeit des Bodens, durch den Fruchtbau heraus ist, alsdann nur sehr geringen Ertrag liefert: so ist gewiß zu erwarten, daß diese kostspielige Cultur-Methode bald ihr Ende in England erreichen wird, und daß alsdann fremdes Getreide wieder zugelassen werden wird, da der Engländer jetzt theueres Brod isst, welches er um  $\frac{1}{4}$  wohlfeiler, durch Zufuhr

aus dem Auslande, erhalten könnte, blos um für die Pächter höhere Preise zu erhalten, welche aber demungeachtet dabey nicht bestehen können, und denen nur durch Erleichterung von Abgaben und Taxen geholfen werden kann.

Die Preise für Butter sind jezo gut, und nach dem hohen Werth des Geldes, als welches eigentlich jezt um die Hälfte höher zu rechnen ist, als vor 15 Jahren, sehr gut; — und da England jezo fast alle Butter erhält, welche ausgeführt wird, und solche durchaus nicht entbehren kann, so ist es allen Landwirthen im Herzogthum Oldenburg, in Ostfriesland etc. anzurathen, alles Land, welches zur Viehweide geschickt ist, dazu liegen zu lassen, möglichst viel Milch-Vieh zu halten und weniger Getreide jezo zu bauen.

Murich, im Dec. 1824.

N. F. Franzius.



## Der Mais in Mexico.

Der Ertrag des Türkischen Weizens (Mais), des Hauptnahrungsmittels in Mexico, ist daselbst 100 bis 300 für eins; meistens ist die Erndte eines Jahres für zwey Jahre hinreichend. In den Niederungen von Mexico ist die Fruchtbarkeit so groß, daß bey Familien, die sich von Mais nähren, die Bedürfnisse einer Familie

für ein ganzes Jahr dadurch gedeckt werden können, daß Ein Mann Einen Tag lang arbeitet. Nach der Regenzeit werden die Körner mit einem Stock in die Erde gesteckt. Nach 90 Tagen wird die Ausfaat 200 bis 300fältig geerntet. Diese einfache Operation kann zweymal oder dreymal im Jahre wiederholt werden.

---

## Furcht und Hoffnung.

Schwarz und weiß ist das Doppelgespann des gewaltigen Schicksals; Jenes nennet sich Furcht, dieses wird Hoffnung genannt. Rückwärts treibt dich die Furcht, mit grausigen Bildern bezaubernd Deinen umwelbten Blick, daß du den Pfad nicht erkennst. Hoffnung, immer getäuscht, und genährt durch Täuschung, beginnt Immer von vorn, und zuletzt sinkt sie mit dir in die Gruft.

---

## Auf eine traurige, das Paradies genannte Gegend.

Ist diese Gegend einst das Paradies gewesen,  
Und war dies Paradies zum Wohnsitz auserlesen  
Dem erstgeschaffnen Menschenpaar,  
Dann mochte vor dem Fall fürwahr  
Ein Posten nöthig seyn, um unsre guten Alten  
In einem Paradies, wie dieses, festzuhalten;  
"Doch nach dem Fall? — sie auszutreiben?" — Nein,  
Sie würden schon von selbst gelaufen seyn.

Noeldeke.